

Die Zeit heilt nicht alle Wunden

Am 11. Juli 2006 sorgte der tödliche Verkehrsunfall einer 16-Jährigen für Schlagzeilen. Sechs Jahre später glaubt ihre Mutter zu wissen, wer dafür verantwortlich ist.

Von Irene Rapp

Innsbruck – Wie oft schon hat sie diesen Rat gehört: Dass sie sich mit den Tatsachen abfinden, das Ganze endlich ruhen lassen soll. Dass das Leben endlich wieder ein wenig positiver weitergehen müsse. Und, und, und. Mehr oder weniger gut gemeinte Ratschläge, die Heidi K. nicht viel helfen. „Mir geht es um Gerechtigkeit“, erzählt sie – auch wenn es diese in ihrem Fall nicht mehr gibt.

„Die Strafbarkeit des Vergehens der fahrlässigen Tötung ist nach drei Jahren verjährt.“

Hansjörg Mayr
(Staatsanwaltschaft Innsbruck)

Am 11. Juli 2006 hat das Leben der Innsbruckerin durch den Tod ihrer Tochter eine einschneidende Veränderung erfahren. An diesem Tag geht die 16-jährige Elisabeth K. mit ihrem Freund am Natterer See schwimmen. Gegen 22 Uhr wollen die beiden auf dem Mofa des Burschen die Heimfahrt antreten. Beim Sonnenburger Hof muss Elisabeths Freund vor dem Stubaialbahn-Gleis stoppen. Neben ihm hält ein dunkler Geländewagen, zwei Männer sprechen das Pärchen an.

Als die Ampel umschaltet, setzen sich die zwei Fahrzeuge in Bewegung – mit dramatischem Ausgang. Laut Zeugenaussagen soll der Geländewagen den Mofafahrer beim Überholen geschnitten haben, das Zweirad kommt zu Sturz. Elisabeth rutscht auf die Gegenfahrbahn vor ein entgegenkommendes Auto.

Sie überlebt den Zusammenstoß nicht. Der Fahrer des Geländewagens braust davon.

Wochenlang sorgte dieser Verkehrsunfall für Schlagzeilen. 169 Zulassungsbesitzer von dunklen Geländefahrzeugen aus den Bezirken Innsbruck und Innsbruck-Land werden in der Folge überprüft. „Von jenen, auf die auch die Täterbeschreibung passen könnte, wurden Lichtbilder angefertigt und dem Zeugen vorgelegt“, teilt Hansjörg Mayr, Sprecher der Innsbrucker Staatsanwaltschaft, auf TT-Anfrage mit. Doch der Freund des verstorbenen Mädchens kann niemanden identifizieren. Der Fahrer wird nie gefunden.

Für Heidi K. eine Verschärfung ihres Schmerzes. Sie richtet in der Folge eine Homepage ein, hofft auf Hinweise, den Fahrer doch noch finden zu können. Auf www.fahrerflucht.at langen immer wieder Meldungen ein.

Vier Jahre später, Ende 2010, kommt unerwartet Bewegung in die Sache. Auf der Homepage meldet sich jemand anonym – nennt Namen, Adresse und Geburtsdatum eines Mannes, der für den Unfall verantwortlich sein soll. „Ich hoffe, Sie können den Fall endlich klären lassen“, lautet ein Satz aus dem Schreiben.

Ungefähr zur gleichen Zeit erhält die Polizei einen anonymen Hinweis: Ein Anrufer – mit unterdrückter Nummer – teilt mit, dass er ein Gespräch mitgehört habe. Ein Mann – er nennt den gleichen Namen wie zuvor der anonyme Schreiber auf der Homepage – hätte sich „gerühmt, der verantwortliche Lenker des gesuchten Fahrzeuges gewesen



Auf den Tag genau heute vor sechs Jahren wurde Elisabeth K. bei einem Verkehrsunfall getötet.

Foto: Julia Hammerle

zu sein. Es hätte bei ihm auch eine polizeiliche Überprüfung gegeben, welche ihm aber nichts nachweisen konnte.“

„Damit hat niemand mehr gerechnet“, erzählt Heidi K., die mit einem guten Freund der Familie u. a. bei Polizei und Bezirksgericht vorspricht.

Auch die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich wieder mit dem Fall. Und teilt im Dezember 2010 für Heidi K. Unvorstellbares mit – dass weitere Ermittlungsverfahren gegen den in den Hinweisen namentlich genannten möglichen Unfallenker ausge-

schlossen sind. Der Grund: Der Unfall liegt zu weit zurück. „Die Strafbarkeit des Vergehens der fahrlässigen Tötung ist nach drei Jahren verjährt“, teilt Staatsanwalt Mayr mit.

„Ich würde gerne zivilrechtliche Schritte gegen den möglichen Unfallenker einleiten.“

Heidi K.
(Mutter)

Die Hinweise kommen also für behördliche Ermittlungen um ein Jahr zu spät. Für Heidi K. ein unfassbarer Zustand ebenso wie für den Freund der Familie. Er hat immer wieder telefonisch mit einem anonymen Zeugen Kontakt und kontaktiert schließlich den möglichen Unfallenker per E-Mail, konfrontiert ihn mit den Hinweisen. Dieser zeigt ihm in der Folge wegen Stalkings an. „Im September 2011 wurde jedoch dieses Verfahren gegen mich von Seiten der Staatsanwaltschaft Innsbruck eingestellt“, sagt der Freund der Familie K.

Am sechsten Jahrestag des Todes ihrer Tochter sind für Heidi K. die Wunden daher noch immer offen. Professionelle Betreuung erhält sie von der Opferschutzorganisation Weißer Ring. „Ich würde gerne zivilrechtliche Schritte gegen den möglichen Unfallenker einleiten. Aber das kann ich mir finanziell nicht leisten“, erzählt sie. Und auch wenn das Ganze verjährt ist, will sie das Ganze noch nicht ruhen lassen. „Das bin ich mir als Mutter schuldig. Und dieser Unfallenker soll wissen, was er mir angetan hat.“

Abgestellte Fahrzeuge angezündet

Innsbruck – In Begleitung der Justizwache betrat und verließ ein 20-Jähriger gestern das Landesgericht. Der Mann soll im April bei einer Wipptaler Kfz-Werkstätte einen dort abgestellten Kleinwagen angezündet haben, woraufhin weitere sechs Fahrzeuge teils in Vollbrand gerieten. Wenig später wurde er von der Polizei ausgeforscht. Im Zuge des Verhörs gestand der wegen schwerer Sachbeschädigung Angeklagte dann auch noch ein, schon im Jahr 2007 am selben Ort einmal ein Auto angezündet zu haben. Auch damals war ein weiteres Fahrzeug in Brand geraten. Entflammt hatte der Täter die Fahrzeuge übrigens immer mittels Feuerzeug über den Fahrersitz. Als Grund nannte der Arbeitslose seine Sucht nach Beruhigungsmitteln.

Verteidiger Markus Orgler: „Es fällt schon auf, dass Sie in diesem Zustand offenbar gerne Autos anzünden!“ Richter Bruno Angerer nahm ebenso eingeschränkte Zurechnungsfähigkeit an und verhängte acht Monate Gefängnis. (fell)

Bauer starb bei Arbeitsunfall

Obsteig – Ein 53-jähriger Bauer kam am Montag bei einem Arbeitsunfall in Obsteig ums Leben. Zum Zeitpunkt des Unglücks arbeitete der Landwirt mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter an einem Stallzubau. Die drei waren gerade dabei, mit einem Kran die Verschalung des Zubaus zu entfernen, als das letzte Element auf den 53-jährigen Mann stürzte. Er verstarb noch an der Unfallstelle. (TT)

Nach Mord auf der Flucht

Nach dem gewaltsamen Tod einer Rumänin aus Tirol sucht die Polizei den Freund.

Kaltenbach – 47 Jahre, Österreicher mit türkischen Wurzeln, zuletzt in Kaltenbach wohnhaft: So lautet die Kurzbeschreibung jenes Mannes, der für den gewaltsamen Tod einer 35-jährigen Rumänin verantwortlich sein soll. Der Verdächtige ist verschwunden, die Ermittler vermuten den Freund des Opfers in der Türkei.

Wie berichtet, haben Schüler am Montag in einem Wald bei Wimpasing (Landkreis Traunstein, Oberbayern) die Leiche einer Frau gefunden.

Ein Ausweis verrät, dass es sich bei der Toten um eine 35-jährige Rumänin handelte. Und die schweren Verletzungen verrieten, dass die Frau einem Gewaltverbrechen zum Opfer gefallen war.

Bereits am Montag fanden die Kriminalisten heraus, dass die Rumänin zuletzt in Tirol lebte. In Kaltenbach im Zillertal, zusammen mit einem 47-jährigen Mann mit türkischen Wurzeln.

Die Obduktion am Institut für Rechtsmedizin in München ergab, dass die Rumänin mehrere Stichverletzungen am Oberkörper aufwies.

„Zur Klärung der genauen Todesursache sind noch weitere Untersuchungen erforderlich“, heißt's im Bericht der Kripo Traunstein.

Da das Opfer zuletzt in Tirol lebte, ermittelt seit Montag auch das Landeskriminalamt in Innsbruck. Schnell fanden die Beamten heraus, dass der Lebensgefährte des Opfers verschwunden war. „Sein Auto – ein Audi A6 – konnte inzwischen in der Schweiz (Schaffhausen; Anm.) sicher gestellt werden. Wir gehen

davon aus, dass der Mann von der Schweiz aus in die Türkei geflogen ist“, sagt Christoph Hundertpfund, stv. Leiter des Landeskriminalamtes.

Auch wenn der Fall klar scheint, sind noch einige Fragen offen. Fragen, die jetzt von eigens gebildeten Ermittlungsgruppen des Landeskriminalamtes und der Kripo Traunstein geklärt werden sollen.

Etwas, wo das Verbrechen stattfand. Die Ermittler in Bayern gehen davon aus, dass

der Auffindungsort der Leiche nicht zugleich der Tatort ist. Wo und wann genau die Frau getötet wurde, ist noch unklar.

„Die Schweizer Polizei untersucht den Audi nach Spuren, wir haben uns heute die Wohnung der beiden angeschaut“, erklärt Hundertpfund. Hinweise auf eine Auseinandersetzung seien dort vorerst allerdings nicht feststellbar gewesen.

Die Rumänin hat seit 2005 im Zillertal gewohnt und als Küchengehilfin in einem Hotel in Mayrhofen gearbeitet. Zuletzt wurde die 35-Jährige am Sonntagabend lebend gesehen. Und zwar von einer Mitarbeiterin an ihrem Arbeitsplatz.

Der Mordverdächtige soll zwei Kinder aus einer früheren Beziehung haben. Die Behörden gehen davon aus, dass der 47-Jährige im Fall seiner Festnahme auch nach Österreich ausgeliefert wird. „Immerhin handelt es sich um einen österreichischen Staatsbürger“, sagt Hundertpfund. Ein internationaler Haftbefehl ist bereits ausgestellt. (tom)



Polizisten vor dem Haus in Kaltenbach, in dem das Mordopfer mit dem Hauptverdächtigen gewohnt hat.

Foto: Zoom-Tirol



Bei der Wildbach- und Lawinerverbauung in Tirol drohen laut Gewerkschaft folgenschwere Sparmaßnahmen.

Foto: die.wildbach

Diskussion um Einsparungen

Innsbruck – Die Gewerkschaft Bau Holz zeigte sich gestern empört über „geplante Einsparungen bei der Wildbach- und Lawinerverbauung in Tirol“. Das Land müsse in den kommenden vier Jahren auf 11 Millionen Euro Bundesmittel verzichten. „Die Gebietsbauleitungen in Schwaz und Reutte sollen aufgelassen werden“, erklärt Christian Hauser, Landesgeschäftsführer der Gewerkschaft Bau Holz. Durch diese Reduktion sei der Schutz der Bevölkerung langfristig nicht mehr gesichert, sagt Hauser.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Steixner verurteilte „diese unrichtigen Aussagen“. Der ÖGB versuche lediglich, die Tiroler zu verunsichern und bewusst Ängste in der Bevölkerung zu schüren, teilte der Sicherheitslandesrat mit.

„Für die Zukunft ist auf jeden Fall auch weiterhin ein hohes Baubudget für Wildbach- und Lawinerverbauungen gesichert“, erklärt Steixner. Dass beispielsweise die Gebietsbauleitung Reutte eingespart werden solle, „ist völliger Schwachsinn“. (TT)